

**SPRACHWISSENSCHAFTLICHE  
MISCELLEN**

**VII**

VON

**E. KIECKERS**

---

DORPAT 1931

### 33. Zu den litauischen Vokativen auf *-ai*.

Im Litauischen findet sich bekanntlich bei zweisilbigen *a*-stämmigen Vornamen ein Vokativ auf *-ai*, z. B. *Pētrai* von *Pētras*, *Jōnai* von *Jōnas* ‚Johannes‘, ebenso auch bei einigen Appellativa, wie *tėvai* von *tėvas* ‚Vater‘. Im Lettischen gibt es mundartlich Vokative auf *-a* von *a*-Stämmen, wie *tēva* von *tēvs* ‚Vater‘ (daneben *tēvo* und *tēvu*), s. Endzelin Lettische Grammatik 294 f. Es liegt nahe, die lettischen Formen auf *-a* und die litauischen auf *-ai* näher zusammenzubringen. Das lett. *-a* in *tēva* kann aus *-ā* gekürzt sein. Das ursprünglichere *-ā* aber beruht wohl auf Längung von *-a*, die bei langsamem Rufen oder beim Fernruf statt fand. Die litauischen Formen auf *-ai* setzen wohl zunächst auch Vokative auf *-a* voraus, so dass dieser zu erschliessende Ausgang dem Lettischen und Litauischen gemeinsam ist. Im Litauischen sind die Formen auf *-a* dann nach dem interjektionellen Adverb *štai* ‚siehe‘ zu solchen auf *-ai* erweitert. Für die lettische Dehnung im Rufen darf man wohl ohne Bedenken auf die indischen Parallelförmigkeiten auf *-ā* (in den Brāhmaṇas, ferner häufig im Prākṛit, auch im Pāli) hinweisen, wegen dieser vgl. jetzt Debrunner-Wackernagel Altindische Grammatik III 97. Die für das Litauische und Lettische eben angesetzte Vokativbildung auf *-a* weist Eindringen des stammauslautenden Vokals des Nominativs in den Vokativ auf und lässt sich mit den neugriechischen Vokativen γέρο von γέρος ‚der Alte‘, Χάρο (neben Χάρε), δράνο (neben δράνε) ‚Unhold‘ vergleichen; wegen letzterer s. Thumb Handbuch der neugr. Volkssprache<sup>2</sup> 44. Aber nicht hierher gehören die apress. Vokative auf *-a*, wie *deiwa* neben *deiwe* ‚o Gott‘, *tawa* neben *tawe* ‚o Vater‘, in ihnen ist *-a* aus *-e* entstanden; vgl. Trautmann Die altpreussischen Sprachdenkmäler S. 218. An bereits ursprachliche Vokative auf *-o* oder *-ō* in der *o*-Deklination glaube ich nicht.

34. Lettisch *mūs* ‚uns‘, *jūs* ‚euch‘.

Die lettischen pluralischen Akkusative *mūs*, *jūs* gehen auf älteres \**muns*, \**juns* zurück. Endzelin Lett. Gramm. S. 380 erklärt \**muns*, \**juns* als Neubildungen nach dem Muster der [nominalen] *u*-Stämme auf Grund des Nom. *jūs*, während apreuss. *mans*, *wans*, ab. *ny*, *vy* aus \**mons*, \**nons*, \**uons* entstanden sind, wobei die beiden letzteren aus älteren \**nōs*, \**uōs* nach \**tons* (= ab. *ty*) umgebildet sind (in \**mons* ist das anlautende *m* aus dem Singular übernommen). Mir scheint, man braucht nicht unbedingt die nominalen *u*-Stämme für die Entstehung von \**muns*, \**juns* zu Hilfe zu nehmen; auch \**juns* konnte wie apreuss. *wans*, ab. *vy* nach dem demonstrativen \**tons* geschaffen sein, nur dass die Neubildung von Nom. plur. *jus* aus erfolgte (umgekehrt dor. Nom. *ἄμές* vom Akk. *ἄμέ* = av. *əhmā* aus nach *τινες*); nach *jūs* dann noch *mūs* gegenüber dem Nom. *mēs*. Man kann so zur Deutung von *mūs*, *jūs* im Kreise der Pronomina bleiben und braucht nicht zum Nomen seine Zuflucht zu nehmen. Auch im Griechischen sagt man von Formen wie dor. *ἄμές* ‚wir‘, hom. *ἡμέας* ‚uns‘, *ὑμέας* ‚euch‘ wohl besser, dass sie nach *τινες* (*τινές*), *τινας* (*τινάς*) zustande gekommen sind als nach Nominalformen wie *πόδες*, *πόδας* (so Hirt Handbuch<sup>2</sup> 423).

35. Neugriechisch *ὁ κύριος Ἀδάξαρος* ‚der Herr L.‘,  
*ὁ γέρο-Κολοκοτρώνης* ‚der alte K.‘

Diese Verbindungen und z. B. noch *ὁ ᾿Α(γ)ι-Γιάννης*, *ὁ καπετάν Νικήτας* nennt Thumb Handbuch der neugr. Volkssprache<sup>2</sup> § 63: *κύριος* ‚Herr‘, *γέρος* ‚der Alte‘, *ἅγιος* ‚der Heilige‘, *καπετάνιος* ‚Hauptmann, Führer‘ u. a. sind indeklinabel, wenn sie als Titel einem Personennamen vorgesetzt sind. Die Formen *κύριος*, *γέρο-*, *᾿Α(γ)ι-*, *καπετάν* sind wohl Vokative; *ὁ κύριος Ἀδάξαρος* erinnert z. B. an aprot. *n' Azemars*, *n' Amblartz*, *'n Talairans* Bertran von Born (herausgegeben von Stimming, Halle 1892) Ged 3, 11 f., worin die aus dem lat. Vokativ *domine* verkürzten Formen *n'* und *'n* vor Nominativen stehen.

36. Lateinisch *miser*.

Lat. *miser* ‚elend, unglücklich‘, das zu *maestus* ‚traurig‘, *maeror* ‚Kummer‘ gehört und zu diesen Wörtern im Ablaut

steht, weist *s* zwischen Vokalen statt des zu erwartenden *r* auf. Als Grund für das *s* wird Dissimilationstrieb angeführt; *r—r* sollte vermieden werden. Als weiteren Beleg für diese dissimilatorische Bestrebung führt man noch *caesariēs* ‚Haar, Haupthaar‘ an. Vgl. z. B. Walde Etym. lat. Wörterb.<sup>2</sup> S. 488 unter *miser*, Sommer Lat. Laut- und Formenlehre<sup>2</sup> 191, Manu Leumann Lat. Gramm. I 141 unter *c*, Niedermann Précis de phonétique historique du latin, nouvelle éd. (Paris 1931) 129 (anders über *caesariēs* Walde a. a. O. 110). Gegen diese phonetische Erklärungsweise soll hier nichts eingewendet werden. Aber bei *miser* scheint mir noch ein anderer Gesichtspunkt in Betracht zu kommen, nämlich das Streben nach etymologischer Deutlichkeit. Dieses Streben, das dem Sinn, der Bedeutung des Wortes dient, ist meines Ermessens bei der Erklärung eines Wortes mindestens in gleichem Masse zu berücksichtigen, wie ein rein lautlicher Vorgang<sup>1)</sup>; es wird leider nach meiner Ansicht in der heutigen Sprachwissenschaft von mancher Seite zu wenig berücksichtigt. Hätten die Lautgesetze ungestört gewirkt, so wäre *\*\*merer* entstanden; und das abgeleitete Substantivum würde *\*\*mereria* lauten. Das hätte doch wohl zu sehr an *mereo(r)* ‚ich verdiene‘ angeklungen.

37. Zu got. *iddja* ‚ich, er ging‘ und zur 1. Sing. des gotischen Mediopassivums.

Während ich in meinem gotischen Handbuch S. 560 got. *iddja* ‚ich ging, er ging‘ auf *\*e-ǰā-m*, *\*e-ǰā-t* zurückgeführt habe, habe ich mich jetzt zu der Ansicht bekehrt, dass *iddja* in beiden Personen auf idg. *\*e-ǰ-ai* zurückgeht und dass die erste Person mit lat. *iī* zusammengehört, was ich bereits Histor. lat. Gramm. II 328 ausgesprochen habe. Collitz (Das schwache Präteritum und seine Vorgeschichte S. 143) hat bekanntlich die Erklärung aufgestellt, „dass die Übereinstimmung von got. *iddja* und lat. *iī* mit grosser Wahrscheinlichkeit für die Existenz eines idg. *\*īy-ai* spricht“. Indessen dürfte die anlautende Länge in

1) Ein hübsches Beispiel dieser Art ist übrigens das aus urar. *\*dhazdhi* (= av. *dazdi*) entstandene ai. *dhēhi* ‚setze, gewähre‘, worin die Hauchdissimilation im Anlaut — etwa im Gegensatz zu ai. *jahi* ‚schlage, töte‘ (= ar. *ǰāḏi*, apers. *ǰadij*) aus idg. *\*ǰh<sub>2</sub>-dhi*, aber mit analogem *j(j)* — unterblieben ist, damit die Form von *dehi* ‚gib‘ (aus urar. *\*dazdhi*) unterschieden werde.

ai. Formen wie 3. Plur. act. *vīy-ūh* sekundär sein, wie ich es a. a. O. II 328 vermutet habe. Dass in got. *iddja* ein Rest medialer Flexion erhalten ist, braucht uns nicht zu wundern, wenn wir an ab. *vědě* ‚ich weiss‘ (= lat. *vīdī* ‚ich habe gesehen‘) gegenüber ai. *vēda*, av. *vaēdā*, gr. *ōīda*, got. *wait*, aisl. *veit*, ae. *wāt*, as. *wēt*, ahd. *weiz* denken.

Bei diesem Präteritum war dann im Gotischen der Zusammenfall der 1. und 3. Person altererbt. Der Ausgang *-a* in diesen Personen kehrt aber im Gotischen in den schwachen Präterita, wie *brāhta* ‚ich, er brachte‘, *nasida* ‚ich, er rettete‘ u. s. w., wieder, wobei die Entstehung dieser Formen für unsere Frage gleichgültig ist. Jedenfalls ermöglichte es dieser Zusammenfall, dass im präsentischen Mediopassivum die 3. Sing. auf *-da* (aus idg. *-tai*), wie *haitada* ‚er wird genannt‘, die ja auch auf *-a* auslautet, auch als 1. Sing. verwendet werden konnte, entsprechend dann auch im Optativ die Form auf *-dau*, wie *haitadau*. Dagegen hat im Plur. die Verwendung der 3. Person (Ind. *haitanda*, Opt. *haitandau*) auch für die 1. und 2. Person darin eine Parallele, dass bekanntlich im As., Afries., Ae. überhaupt die 3. Plur. auch für die 1. und 2. Person gebraucht wird.

### 38. Zum Praesens pro praeterito.

Bekannt ist der Gebrauch des Präsens zum Ausdruck einer gewohnheitsmässigen oder wiederholten Handlung der Vergangenheit in Sätzen, in denen ein Zeitadverb den präteritalen Sinn zum Ausdruck bringt. So ai. *kvā tāni nāu sakhyā babhūvuh śacāvahē yād avrkā purā cit* ‚wo ist unsere alte Freundschaft geblieben, da wir früher harmlos verkehrten?‘ RV., gr. *τίπτε θετί τανόπεπλε ικάνεις ήμέτερον δῶ | αλδοίη τε φίλη τε; πάρος γε μὲν οὔ τι θαμίξεις* ‚warum kommst du, Thetis in langem Gewande, in unser Haus, liebe und ehrbare? Früher kamst du doch nicht zu Besuch‘ Hom., lat. *olim mihi epistulas nullas mittis* ‚früher schicktest du keine Briefe an mich‘ Plin. ep. I 11, 1; vgl. dazu Brugmann Grndr. II<sup>2</sup> 3, 738 f., Wackernagel Vorlesungen über Syntax I<sup>2</sup> 158, Kühner-Stegmann Ausführl. Gramm. der lat. Sprache II 1, 117, Joh. Bapt. Hofmann Lat. Gramm., Syntax 552. Für das Neuhochdeutsche nennt Sütterlin Neuhochdeutsche Gramm. 445 *die du bisher mit einer andern teilst*

Goethe, Tasso 3, 3<sup>1)</sup>; *die Krüppel, die bisher im Freien herumhumpeln, sind dem Kurort durchaus nicht zur Zierde* Rosegger.

Hier sei hinzugefügt, dass im Romanischen bei *solère* ein solches Zeitadverb nicht nötig ist. Vgl. z. B. *aprov. qu' aissi cum las suelh captener, | enaissi las descaptendrai*, denn so wie ich sie zu schützen pflegte, ebenso werde ich sie im Stiche lassen' Bernart de Ventadorn, Appel Provenzal. Chrestomathie nr. 17, 27 f., *quar ma donna m sol amar, | mas camiatz l' es sos coratges*, denn meine Herrin pflegte mich zu lieben, aber geändert ist ihr ihr Sinn' Raimbaut de Vaqueiras, Appel a. a. O. nr. 37, 5 f. Sehr oft auch afrz., wie z. B. „*De maint peril estes estors*“, | *Ce dist li rois, „biaus douz amis! | Or remanez an cest pais | A ma cort, si con vos solez“* „Aus mancher Gefahr“, (das =) so sagte der König, „seid ihr davongekommen, lieber, guter Freund! | Nun bleibt in diesem Lande an meinem Hofe, so wie ihr (es zu tun) pflegtet“ Krist. von Troyes Erec und Enide 496 ff. (Förster), und aital., wie *e farò ciò ch' io nom solglio*, „und ich werde das tun, was ich nicht (zu tun) pflegte“ Bonagiunta da Lucca (Wiese Altitalien. Elementarbuch<sup>2</sup>, Texte S. 174, 28); *non agio di uoi quello c' auere solglio*, „ich habe von euch nicht, was ich (zu haben) pflegte“ Rustico di Filippo (Wiese a. a. O. S. 181 nr. 2, 13).

Fälle wie lat. *saepe dico* lassen sich nicht unmittelbar vergleichen, da die Verba des Sagens und Wahrnehmens eine besondere Stellung im Präsensgebrauch einnehmen.

### 39. Zur Kürzung langer Konsonans und zum dissimilatorischen Schwund im Koptischen.

Die koptische Grammatik von Georg Steindorff (2. Aufl. 1904), die durch die klare grammatische Darstellung und die hinzugefügte Chrestomathie für die Einführung ins Koptische ausgezeichnete Dienste leistet und von der man deshalb lebhaft bedauern muss, dass sie vergriffen und noch nicht in neuer Auflage erschienen ist (ein unveränderter Neudruck kam 1930 heraus), enthält einen Paragraphen, dem man in der vorliegenden Abfassung kaum beistimmen kann. Es ist der § 48,

1) Aber z. B. *Er wird dein Herze lösen | Von der so schweren Last, | Die du zu keinem Bösen | Bisher getragen hast* P. Gerhardt Befehl du deine Wege Str. 10.

der die Überschrift ‚Kontraktion‘ trägt. Am einfachsten ist es, wenn ich die beiden in Betracht kommenden Stellen zunächst mitteile, wobei ich die koptischen Wörter in Umschrift gebe. „Sehr häufig ist im Koptischen die Kontraktion zweier gleicher Konsonanten, die unmittelbar zusammenstossen; in demselben Worte *poš<sup>e</sup>f* ‚ihn teilen‘ für \**poš-š<sup>e</sup>f* (aus \**poš-s<sup>e</sup>f* entstanden...) ...; in zwei Worten: *t<sup>e</sup>namu* ‚wir werden sterben‘ für \**t<sup>e</sup>n-namu* ... Die Kontraktion findet auch statt, wenn beide Konsonanten durch den Murmelvokal *e* getrennt waren; z. B. *sog<sup>e</sup>n* ‚Salbe‘, äg. \**sogn<sup>e</sup>n*; *tah<sup>s</sup>* ‚Salbung‘ für \**tahs<sup>s</sup>*; *šfe* ‚siebzig‘ für \**ššfe*, \**s<sup>e</sup>šfe*.“

In den beiden ersten Fällen handelt es sich natürlich um die Verkürzung langer Konsonans vor dem Murmelvokal. In den letzten drei Beispielen aber um dissimilatorischen Schwund: *sog<sup>e</sup>n* steht für \**sogn<sup>e</sup>n* mit dissimilatorischem Schwund des ersten *n*, in *tah<sup>s</sup>* für \**tahs<sup>s</sup>* ist das erste *s* dissimilatorisch ausgestossen worden, in *šfe* für \**ššfe* aber das zweite *š*. So ist z. B. auch noch der Status constructus des Infinitivs (der vor abhängigem substantivischem Objekt üblich ist) *šep* ‚empfangen, aufnehmen‘, welchen Steindorff § 208 (Ende) erwähnt, aus \**ššep* (dies aus \**ššesp*, äg. *šsp*) mit dissimilatorischem Schwund des zweiten *š* (aus *s* durch Assimilation) entstanden, oder auch der ebenfalls dort genannte Status pronominalis *šop-* aus \**šošp-* (\**šosp-*), der z. B. in den Lesestücken S. 2\* (Apophthegm. patrum Aegyptior. Zoëga 305) vorkommt: *aužoos<sup>e</sup> ngi-<sup>e</sup>n h<sup>e</sup>llo že kan name eršan u-aggelos wōnah nak ebol<sup>e</sup> mper šop<sup>e</sup>f erok . . .*, die Greise sagten: „Wenn wirklich ein Engel dir erscheint, nimm ihn nicht bei dir auf“ . . . Der dissimilatorische Schwund trat ein, wenn zwischen den beiden gleichen Konsonanten der Murmelvokal stand. Dissimilatorischer Schwund eines Zischlautes liegt auch vor in dem zu *šožne* ‚(um Rat) fragen, bitten‘ (äg. \**soṯn<sup>e</sup>j*) gehörigen Status constructus *žne-* aus \**šžne-* (äg. \**šṯn<sup>e</sup>j-*) und im Status pronominalis *žnu-* für \**žnō-* mit dem Wandel von *ō* zu *u* nach Nasal aus \**šžnō-* (äg. \**šṯnōj-*); s. Steindorff a. a. O. § 253 (Ende).